

Gedichte

Autor(en): **Escher, Nanny von**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **26 (1923)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-571978>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gedichte von Nanny von Escher

Trennung

Wir gingen zusammen lange Zeit,
Der weiteste Weg war uns nicht zu weit,
Die härteste Last war uns nicht zu hart,
Du liebtest meine, ich deine Art.

Wir lebten zusammen wie Mutter und Kind,
Wie Geschwister, die Kameraden sind,
Wie Freunde? Nein, du kamst mir zu nah,
Wo ich ging und stand, stets warst du da.

Nun nimmst du hinaus in fremdes Land
Ein Stück meines Lebens, dies Unterpand,
Den besten Besitz, ich geb' ihn dir mit,
Er soll dich beschützen auf Schritt und Tritt.

*

Das Kreuzifix

In eine fremde Landschaft schaute ich:
Ein dunkler Bergsee an der Felsen Saum
Und auf den höchsten Matten Neuschnees Silber,
Darauf aus schwerer schwarzer Wolkenschicht
Sich jäh ergoß ein blendend Sonnenlicht,
Heraufbeschwörend hellen Frühlingstraum.
In dieses Bild hinein ragte ein Kreuz,
Das vor dem Haus auf der Terrasse stand.
Ich stutzte, starrete und begriff es nicht.
Es schob sich vor wie eine Riesenhand,
Die in vier Felder all den Glanz zerschnitt,
Und eine ferne Stimme schien zu flehn:
„Lernt ird'sche Schönheit durch das Kreuz zerteilen
Und ihre Pracht in seinem Schatten sehn,
Dann könnt ihr Liebe ernten, Wunden heilen!“
Seither seh ich das große Kreuzifix
Vor jedem Haus als Himmelsbote stehn.

*